

„BONJOUR, GRICHA!“

Gregor von Rezzori über seine Dreharbeiten mit BB

Man hatte mir wohlwollend zugehört, Brigitte Bardot finde mich *très sympa* — sehr sympathisch, im Jargon von St.-Germain-des-Prés —, und ich hatte eine Szene mit ihr zu drehen: Unter Sturzregengüssen der Genfer Feuerwehr brachten wir eine kleine Ziege in Sicherheit. Die Ziege hatte schon tagelang auf ihren Auftritt gewartet, sie litt unter starkem Milchzwang und war sehr empfindlich. Die Szene wurde ein paar dutzendmal gedreht, wir waren naß bis auf die Haut. Brigitte Bardot ist äußerst tierlieb und hatte Mitleid mit der Ziege, und ich versuchte, ihr zu Gefallen, sie etwas abzumelken, kriegte aber einen heftigen Tritt in die Leistengegend und zog mir den Unwillen des Regisseurs zu. Immerhin, die Kollegialität war hergestellt.

„Bonjour, Gricha!“, waren die Worte, die sie mir nach Drehbuchvorschrift über die Ziege zuzurufen hatte, und fortan rief sie sie mir auch außerdienstlich, sozusagen, zu, wenn wir uns morgens an Aufnahmetagen sahen. Näher kamen wir einander nicht... Wir drehten noch ein paar Wochen in Paris, und dann ging's nach Spoleto.

Abends saßen wir auf einer Terrasse beisammen, vom konzentrierten Warten bis zum Stumpfsinn erschöpft... Bisweilen schauten wir hinunter und sahen Engel und Heilige im Dreieck eines goldenen Giebels im taubenblauen Himmel schweben, dahinter Giotto-Hügel mit spärlichen Olivenbäumen, alt-silbrig und moosgrün.

„Komm mal her, Brigitte!“ (Auch ihr gegenüber war man sehr viel lockerer geworden.) Sie trat an die Brüstung, schaute hinaus. Sie ist in der Tat ganz ungemein hübsch gewachsen, ihre Bewegungen sind deliziös, fast scheint es, als vermöchte sie mit den Engeln und Heiligen zu fliegen. Aber sie wandte ihr Mero-wingerhaupt gleichgültig wieder ab. „Das ist schön, Kind!“ Sie gab keine Antwort, ging zu ihrer Gitarre zurück. Es ist keine Klappe gefallen,

dachte ich trivial, also braucht sie keinen Aufwand zu treiben.

Tagsüber, bei der Arbeit, der schweren Arbeit des Herumlungerns und Wartens, begrüßte sie mich: „Bonjour, Gricha!“ — und sonderbar genug, es reizte mich allmählich, die eintönige Wiederholung kam mir albern vor. Oder war sie gar schon albern gemeint? Reizte sie mein Anblick, die ewige Anwesenheit eines Menschen, dem man nichts zu sagen hat, der einem nichts zu sagen hat, so daß sie mir hämisch entgegentrompetete, wie wenig wir einander zu sagen hatten? Wahrscheinlich, es könnte einem auch Besseres einfallen, als auf die Schönheit eines goldenen Giebels voll von Heiligen und Engeln im Gebläu der von der Erde gelösten Nacht aufmerksam zu machen. Es war, bedankt man die näheren Umstände, geradezu taktlos.

Aber gerade wenn du deine Augen nicht zum goldenen Giebel hebst, um ihn gläubig anzustarren, gerade wenn du in seinem Schatten hockst und ganz was anderes denkst, daran zum Beispiel, auf welch groteske Weise der Mensch seine Zeit verliert, und daß es auch wieder gut ist, daß er sie verliert, wenn du Unsinn plapperst, Zigaretten rauchst und deine faulen Witze reißt, mit einem kleinen Hund spielst, im Schatten dieses Giebels, prägt er sich dir auf vertrackte Weise ein. Ich war gereizt, jeder ist das gegen Ende eines Films, die Leute sind lieb, sind reizend, du bist ihnen von Herzen zugetan, prachtvolle Kollegen, aber du willst sie nicht mehr sehen.

Der kleine Hund. Der kleine Hund gehörte Brigitte, sie ist sehr tierlieb, sie hat eine ganze Menagerie, dieser war ihr zugelaufen. „Brigitte, mein Kind, ein Hund will nicht nur was zu essen kriegen, er will einen Herrn haben. Dieser hier ist so verloren, daß du ihn lieber hättest auf der Straße lassen sollen.“ Fortan gab's kein „Bonjour, Gricha!“ mehr. Verständlich.

zung zu erhaschen, klettert sie aufs Dach eines Hauses und stürzt, vom Blitzlicht eines Photographen geblendet, zu Tode.

Was sich bei den Außenaufnahmen zu diesem Film in Genf, Paris und Spoleto zutrug, entsprach mitunter peinlich genau den Filmszenen. Mitspieler Gregor von Rezzori, der sich nebenbei als Chronist betätigte, zeigte sich „betroffen und beschämt von der unverbrämten Zotigkeit der Zurufe“, die er „in einer sittenstrengen Stadt wie Genf zuallerletzt zu hören erwartet hätte“. Herumlungerer und Gebildete, Studenten, Ladenbesitzer und Mitglieder der High Society hätten unverhüllt böseartig, bis zur Gemeinheit gereizt, auf BB's Erscheinen reagiert.

Und: „Ich gehe jede Wette ein, daß die weitaus überwiegende Mehrzahl dieser Leute zu ihrem getreuesten

Publikum zählt, daß sie keinen Film ausläßt, in dem BB zu sehen ist.“

Erfolg beim Publikum sagten denn auch die Kritiker dem jüngsten Bardot-Film voraus, dessen technische Brillanz bestach. Das Bemühen des Regisseurs freilich, aus Brigitte Bardot eine tragische Figur zu machen, überzeugte die meisten Rezensenten nicht.

„In keinem Moment hat mich der Mythos berührt oder bewegt oder auch nur wirklich interessiert“, gestand der Kritiker von „Le Monde“. „Paris-press“ warf dem Regisseur vor, sein Film „bleibe an der Oberfläche wie die sentimentalen Magazine“, und die Probleme der Jill-Brigitte seien „nur falsche Probleme“. Denn: „Wer hat sie gezwungen, dieses Metier zu wählen?“

Zu ähnlichem Schluß gelangte auch Mitspieler Gregor von Rezzori. „Es ist unsinnig“, schrieb der Maghrebinier,



Diesen Teil des Mundes reinigt jedes Zahnpflegemittel

Mit VADEMECUM-Mundwasser erreichen Sie zusätzlich diese Zone!

Das macht den Unterschied

Mundgeruch wird von Bakterien verursacht. Bakterien werden durch Antisepticum beseitigt. VADEMECUM-Mundwasser ist antiseptisch und gibt dauerfrischen Atem.

Freunde empfehlen sich

VADEMECUM
Das frische Mundwasser aus Schweden

Man feiert Erfolge seit altersher mit

BOLLINGER
Champagne

Allein-Import:

Hellmut Baumann & Co. GmbH · Frankfurt/M.